

# Łódzker Tageblatt

**Abonnements für Łódz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. vrommerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. vrommerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Rönigsberg i./P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Ungor's Warschauer Annoncen-Bureau, Biersadowa Nr. 8.  
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

## Hotel zum weissen Adler, Breslau,

Oblauerstraße 10/11.

Haus I. Rang, mit guten Zimmern und Betten von 2 Mark an incl. elektrischer Beleuchtung. — St. diges, gutes Personal, vortreffliche Verpflegung.

Pietsch & Mahlow.

### A. Censar Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.

Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.

### Wein- und Spirituosen-Niederlage FRANZ GLEWEKE

in Łódz, Sredniastr. Nr. 5, neben dem „Deutschen Hotel“, empfiehlt:

**Original-Cognac**  
in allen Marken von Nantique & Bigonrand in Bordeaux.  
**Sanitäts-Cognac**

V. O. S. fleur de Cognac.  
Billigste Konkurrenz-Preise bei feinsten Waare.

Alle Sorten ausländischer Weine.  
Russischer Naturweine.

Russischer Trauben-Cognac.  
Flaschen-Bier-Verkauf der Brauerei „Waldschlösschen.“

Gleichzeitig empfehle mein in demselben Hause befindl.  
**Caffé-Restaurant**  
**!Waldschlösschen!**

mit vorzüglicher norddeutscher Küche, ausgewähltes Buffet und billigste Preise.  
Für Privat-Gesellschaften empfehle meine Salons und Cabinets mit Billard und Pianino. — Ausgank des vorzüglichen Pilsner Waldschlösschen-Bier.

Hochachtungsvoll F. Gleweke.

### Theater CHATEAU DE FLEURS

vormalig „Eldorado“ Zachodnia-Straße.  
Heute und folgende Tage:

## Große Vorstellungen

mit vollständig neuem Programm.  
Als Novitäten:

„Ein Łódzker Ehepaar“  
urkomische Duett-Scene.

„Wilhelm und Wilhelmine“  
Solo-Oper.

Zugleich Erstes Auftreten des  
Russisch-, kleinrussisch- und deutschen  
Damen-Chors SCHULZ  
(5 Personen).

Alsdann der beliebte Gesangshumorist  
Herrn DANGL  
in vollständig neuen Nummern.  
J. Schönfeld, Director.

### Besten natürlich mouffirender Champagner Excelsior

der Franz. Akt. Gesell. Sociéte Vinicole in Odessa  
zu haben in allen renommirten Weinhandlungen in Warschau.  
In Łódz bei F. Meyer, Neuer-Ring Nr. 6.

### Inland.

St. Petersburg.

Ueber den Empfang der außerordentlichen russischen Gesandtschaft beim Schah von Persien finden wir in der „Hov. Bp.“ folgende Einzelheiten:

Der Gesandtschaft waren im Palais Becharistan Logements angewiesen worden; Telegramme und Briefe der Gesandtschaft wurden gratis expedirt. Die Dienerschaft war sehr zahlreich; Equipagen und Reitperde standen stets zur Verfügung.

Am ersten Tage wurde das Diner zu Hause in einem prächtigen Saale servirt, wo die Vortraits Seiner Majestät des Kaisers und des Schah hingen, unter russischen und persischen Fahnen. Der Minister für Pressangelegenheiten

Stemat Saltane vertrat die Stelle des Wirthes; er spricht ausgezeichnet französisch.

Am 2. Februar stattete die Gesandtschaft den Spitzen der Behörden Besuche ab; am 3. Februar begab sich die Gesandtschaft zu Pferde, gefolgt von einer zahlreichen Suite von Berittenen, Equipagen und Käufern, zum Palais des Schahs. Auf dem Wege waren Ehrenwachen aufgestellt; Musikcorps spielten die russische Nationalhymne. Im Palais wurden die Herren der Gesandtschaft im Empfangszimmer von den Ministern begrüßt; es wurde ihnen Thee, Kaffee, Pappros und der Kallan offerirt, bis der Ceremonienmeister sie zum Schah abholte. Sie pasfirten einen herrlichen Garten mit Wasserläufen und Statuen, bis sie zum eigentlichen Palais gelangten.

Vor dem Eintreten legten wir unsere Galoschen ab, welche wir extra zu diesem Behuf hatten anziehen müssen. Aus dem Vestibül traten

### Sein Erbe.

Eine Familiengeschichte.

Von

M. von Buch.

(10. Fortsetzung.)

Als sich Hollbracht und Charlotte auf den Heimweg begaben, war es kühl geworden. Die kleine Mondfischel stand unter einem dunstigen Nebelschleier, in der Ferne tanzten Erbkönigs Töchter den Reigen, und überall war es wie Schatten und Schemen.

Charlotte fröstelte, sie hüllte sich fester in ihr Tuch, und die Augen wurden ihr schwer. Plötzlich weckte sie Hollbrachts Stimme. „Was meinst Du, wollen wir den jungen Schwächten einladen? Die Jagden werden bald beginnen, und er ist ein guter Schütze.“

„Eugen? In unser Haus?“ fragte sie fast erschrocken. „Ich fürchte, unsere Räume werden übervoll werden“, setzte sie leise hinzu.

„Für einen Gast werden sie noch zureichen“, gab er zur Antwort, „oder hast Du etwas gegen ihn?“

„Ich? Nein“, und sie blickte auf die Schatten, die ihr gerade auf den Weg fielen.

Siebentes Capitel.

Zwei Halsketten.

Der Spätherbst zog ein und mit ihm die Jagdzeit. Eugen von Schwächten wurde erwartet, aber er kam nicht. In einem verbindlich gehaltenen Schreiben an Hollbracht beklagte er, daß er leider auf das Bergnügen, in den Waldsdorf'schen Jagdgründen zu schwelgen, verzichten müsse, seine Zeit sei jetzt durch das Studium technischer Werke vollständig in Anspruch genommen. Mit einer kurzen Empfehlung an Charlotte schloß der Brief. Hollbracht zerleiterte ihn achlos. „Studium, dummes Zeug, ich dachte, er sei passionirter

Jäger; der Mann hat wohl überhaupt keine Leidenschaften.“

Die junge Frau konnte bei der Absage unwillkürlich ein erleichtertes Aufathmen nicht unterdrücken und vertiefte sich in die Vorbereitungen für den Empfang der anderen Gäste. Diese liebten denn auch nicht lange auf sich warten. Einige anstrengende, geräuschvolle Tage folgten, Tage, an denen es alle Hände voll zu thun gab, und an denen das ganze Haus, bis auf das letzte Zimmer, bis in die Bodenkammer hinauf besetzt war. Frau Wiland eilte gehetzt Trepp auf Trepp ab, holte Silber und Leinwand aus Kisten und Schränken, zählte und verzählte sich, bis sie in helle Verzweiflung gerieth, worauf ihr dann Charlotte zu ihrer großen Befriedigung diese Arbeit abnahm.

„Sie wird noch eine rechte, echte Bandedelfrau“, sagte die gute Alte und plagte wie eine Bombe in die unteren Regionen, wo zu ihrem großen Aerger die fremden Kutscher und Diener herumstanden, mit den Mägden schälerten und sie von der Arbeit abhielten. Du liebe Zeit! Essen wollten sie natürlich alle, aber daß keine Mahlzeit zu Stande kommen konnte, wenn hier das Feuer unter dem Suppentopf ausging, und drüben auf jenem Herde der Braten verbrannte, war ebenso natürlich. Sie mußte erst gehörig Ordnung schaffen, damit die Sache einigermaßen in Gang gerieth. Was für ein entsetzlicher Wirrwarr! Das war ja beinahe noch schlimmer als dazumal, wie die Franzosen ins Land kamen.

Charlotte ließ unterdeß an der Längsseite des großen Saales die Tische aufstellen, und mit den schweren, vergoldeten Aufsätzen die Tafel schmücken, an der auch sie Abends theilnahm. Wenn dann aber der Wein die Köpfe erhitzte und das Jägerlatein zu seinem Rechte gelangte, fand sie es gerathen sich aus der lärmenden Gesellschaft zurückzuziehen.

Wehr denn je fand das reizende, blühende Weib Bewunderung, und man pries und beneidete den Gastgeber, der solch eine Perle sein eigen nannte. Charlotte war froh, als der Troß der

Jäger Waldsdorf den Rücken kehrte, die meisten allerdings nur, um sich auf den benachbarten Herrenhöfen einzulogiren und so für die Fortsetzung eines Lebens zu sorgen, in dem Flinten und Jagdhunde die Hauptrollen spielten.

Das Haus ward jedoch nicht nur leer, es ward auch still und einsam. Sein Herr folgte den Einladungen, die von allen Seiten an ihn ergingen, und kehrte er heim, war er müde und abgesspannt. Später, als die Jagdzeit zu Ende ging, war er viel unterwegs. Ein Advokat war mit dem Verkauf von Berkenhausen betraut worden; Hollbracht selbst hatte oft in Seeberg zu thun, wo er, falls es die Bitterung gestattete, Messungen anstellen ließ und mit Wasserbau-meistern und Ingenieuren verhandelte.

Langsam schlich der Winter hin, und die Einsamkeit lag drückend auf Charlotte, besonders da ihr auch Gerhard's Gesellschaft fast gänzlich entzogen ward. Hollbracht hatte einen Hofmeister für ihn angenommen und den jungen Lehrer von vornherein gebeten, den Knaben so viel wie möglich unter Aufsicht zu haben, er sei unter Frauenhänden verwöhnt und verweichlicht.

Clemens entwickelte sich zu einem allerliebsten Kinde, doch wenn Charlotte sich auch viel mit ihm beschäftigte, es schlug noch so manche Stunde am Tag, die ihr öde und trübselig vorkam. Sie fand Zeit, über sich und ihr bisheriges Leben nachzudenken; ohne daß sie es wußte, hatte Eugen das Weib in ihr geweckt und sie, die allen Dingen bisher so kindlich und harmlos gegenüberstanden, begann ihre Umgebung mit kritischen Augen zu mustern und zu messen. Hin und wieder waren ihr von den Freunden ihres Gatten einige Andeutungen aufgefallen, die sich auf Hollbrachts plötzliche Verlobung bezogen, und als sie jetzt mit erwachendem Interesse den Bemerkungen nachforschte, schlug ein unklares Gerücht von einer Wette an ihr Ohr, das sie innerlich erbeben ließ.

Als einst Hollbracht um sie angehalten, hatte sie die Werbung wohl überrascht, doch unbedenklich hatte sie seinen Antrag mit Ja beantwortet;

seine stattliche Erscheinung hatte ihr Eindruck gemacht, und es schmeichelte ihrer kindischen Eitelkeit, Herrin auf Waldsdorf zu werden. Sie waren neben einander hergegangen, ohne daß die junge Frau bisher erkannt hatte, daß ihr etwas fehle, was ihr der Gatte nicht geben konnte.

Das Bild Eugen's, das Gerhard's Krankheit verbannt, tauchte in der Stille wieder vor ihr auf; sie wollte nicht an ihn denken, doch unwillkürlich fielen ihr die Worte ein, die er zu ihr gesprochen, und sie erinnerte sich an das, was Sophie an ihm rühmte. In seinem Wesen war kein Zuviel, kein Zuwenig, alles an ihm war klar, sicher und bestimmt, er wußte nichts von Launen und Stimmungen. Und nun — noch ein Schritt weiter und sie stellte Vergleiche an zwischen ihm und ihrem Gatten. Ja, die einsamen Stunden wurden der jungen Frau gefährlich, gefährlicher, als sie es selbst ahnen mochte.

Die letzte Woche im Februar hatte Thauwetter gebracht. Der weiche Schnee schmolz zusammen, und das Wasser rieselte und rann gurgelnd übers Feld. Der Bach im Park schwall hoch an und riß die zierlichen Brücken ein, und ums alte Herrenhaus fuhr heulend und brausend der feuchte Westwind. Er weckte die schlummernde Erde, er half der jungen Saat die Schneedecke abstreifen und pöchte die braunen Knospen der Bäume heraus. Aber in das Weck- und Hoffnungslied, bei dem sich das werdende Leben aus Damm und Nacht rang, mischten sich leis klagende Töne, es klang wie Trauer und Bangen.

Charlotte saß mit einer leichten Stiderei am Fenster, Wolken und Regen hatten das Tageslicht gedämpft; es dunkelte bereits und war doch eigentlich nicht recht hell geworden.

Plötzlich erklangen draußen Schritte, und Hollbracht, offenbar in bester Stimmung, trat in ihr Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)



wir in den rosa Thronsaal, wo unweit des Thrones der Schah uns stehend erwartete. Wir blieben stehen und verbeugten uns. Der Schah sah uns an und forderte durch eine Handbewegung auf, näher heranzutreten. In Mitten des Saales blieben wir wieder stehen und verbeugten uns wiederum. Wieder lud uns der Schah durch eine Handbewegung ein, näher heranzutreten und wir verbeugten uns, worauf wir auf seine dritte Aufforderung ganz nahe herankamen. Der Gefandte stand voran, wir in einer Reihe hinterdrein. Der Schah sah Schreiben seiner Majestät des Kaisers. Der Schah antwortete. Nach kurzen Fragen und Antworten stellte der Gefandte seine Suite vor.

Bei Vorstellung des Herrn Ignatjew erkannte ihn der Schah, da er früher bei der Gesandtschaft in Teheran längere Zeit gebient hatte.

Nach Beendigung der Audienz entfernten wir uns, entsprechend dem Ceremonial; doch der Schah ersparte uns die vielen Verneigungen, indem er sich schnellen Schrittes hinter einen der Pfeiler entfernte. Wir konnten nun kehrt machen und auf gewöhnlichem Wege uns entfernen.

Gegenwärtig sind die Arbeiten zur Systematisierung des ganzen Materials beendet, das von der Internationalen Wechsel-Regulierungs-Kommission im Sommer des vergangenen Jahres in Wien und Warschau ausgearbeitet ist. Die russische Regierung ist auf Grund dieses Materials, wie wir erfahren, zu der Überzeugung gekommen, daß in Folge der Schnelligkeit, in welcher in dem österreichischen Wechselgebiet Schugwälle aufgestellt sind, das russische Wechselufer beständig unterwaschen wird, wodurch die russischen Regulierungsarbeiten sehr erschwert und vertheuert werden. In Folge dessen wird jetzt von den russischen und österreichischen Ingenieuren gemeinsam ein allgemeiner Arbeitsplan ausgearbeitet werden und mit der Ausführung desselben Anfang 1896 gleichzeitig begonnen werden.

## Zur Entwicklungsgeschichte der russischen Industrie.

(Schluß.)

„Während die meisten europäischen Staaten“, sagt Rosenbergs, „auf eine jahrzehntelange Praxis in der Arbeiterschutzesgesetzgebung und Deutschland und Oesterreich auf eine praktisch durchgeführte staatliche Arbeiterversicherung blicken können, steht Rußland diesen Aufgaben noch fremder gegenüber. Auch Rußland hat die Nothwendigkeit der Arbeiterschutzesgesetzgebung und Arbeiterversicherung eingesehen und seine Bestrebungen gehen auf diesem Gebiete den Westeuropäischen parallel, vielleicht nur verschieden hinsichtlich der zu wählenden Mittel und Wege, welche bedingt werden sollen durch die eigenartigen Bedürfnisse und Interessen des russischen Reiches. Es wird daher unsere Aufgabe sein, nicht nur die jetzt zurecht bestehende diesbezügliche Gesetzgebung mit ihren Vorzügen und Mängeln darzulegen, sondern auch die Geschichte ihrer Entstehung, die in Aussicht gestellten und wünschenswerthen Reformen zu beleuchten.“

Um dem vorentwickelten Programm Erfüllung zu geben, bietet Dr. Rosenbergs zuvörderst eine „Historische Entwicklung der Production in Rußland, insbesondere des Handwerks und der Industrie.“

Die industrielle Thätigkeit der nationalrussischen Bevölkerung erscheint auch gegenwärtig noch in der Hauptsache als Hausindustrie. Neben der Landwirtschaft, die die Neigungen des Slawen in erster Reihe gehören, zeigt derselbe besondere Begabung und Interesse für gewisse Zweige der industriellen Thätigkeit. Schon in ältester Zeit galten die Bewohner bestimmter Gebiete als besonders gewandte Weber, Waffenschmiede, Goldarbeiter u. dergleichen, deren Erzeugnisse nicht nur zur Befriedigung der localen Bedürfnisse genügt, sondern auch vielfach in den Handel übergingen. Die zeitweilig zurückgehende Industrie blühte unter dem Schutze der ersten Herrscher aus dem Hause Romanow wieder auf und concentrirte sich in Moskau, Nischni-Nowgorod und Kasan, Jaroslaw, Kostroma und Iwowa. Die Zahl der noch gegenwärtig neben der landwirtschaftlichen Thätigkeit in der Hausindustrie beschäftigten Personen wird — nach A. Fedorow „Fabrikgesetzgebung der civilisirten Staaten“ — auf 7 1/2 Millionen, ihr Einkommen auf ein Drittel des Gesamteinkommens der ländlichen Bevölkerung (1 1/2 Milliarden Rbl.) berechnet.

Unter Peter dem Großen wurden die ersten Versuche gemacht, die russische Industrie administrativ zu reglementiren, namentlich die aus allen Gegenden des Reiches nach den bedeutendsten Städten zur Beihilfe bei dem Bau von Palästen, Kirchen und Festungen zusammengerufenen arbeitsfähigen Leute, auch wohl aus dem Auslande verschriebene Handwerker zu festen Körperschaften zusammenzuschließen. Einen dauernden ansässigen Handwerkerstand gab es in den vorpetrinischen, selbst jeder Gemeindeorganisation entbehrenden und lediglich eine Ansammlung von Menschen ohne communalen Zusammenhang repräsentirenden Städten nicht. In der ersten „Städteordnung“ (1721), die den Zweck verfolgte, den Städten eine communale Gliederung zu verleihen, wurde von Kaiser Peter gleichzeitig der Versuch gemacht, die dasselbe Handwerk oder dieselbe Kunst Betreibenden theilweise nach deutschem Muster zu „Zünften“ zu vereinigen, ohne daß jedoch eine strenge Scheidung der Formen der Industrie statuiert oder auch nur bei der wenig in's Große entwickelten Gewerthätigkeit nötig gewesen wäre.

Auch unter Katharina II. war noch von einer eigentlichen begrifflichen Trennung der Handwerks- und Fabrikindustrie nicht die Rede. Erst Kaiser Paul erließ 1799 ein Gesetz, das den Begriff der Handwerksindustrie feststellte, nach welchem der Handwerker nur mit der Hand und mit Handmaschinen arbeiten, auch keine Producte erzeugen darf, bei denen das Material um Vieles theurer ist als die Arbeit. (Silber- und Goldschmiede machen eine Ausnahme). Der Handwerker darf das Product seiner Arbeit nur in der Stadt verkaufen, in der er lebt, und der Regel nach nur solche Materialien verarbeiten, die er an Ort und Stelle bekommen kann.

Dieses Gesetz vom Jahre 1799 bildet im Großen und Ganzen auch gegenwärtig noch die Grundlage für die Thätigkeit des zünftigen Handwerkers in Rußland (?). Nach den offiziellen Angaben des Departements für Handel und Manufactur von 1879 sollen mehr als 500,000 Handwerker im europäischen Rußland zu den Zünften gehören.

Während somit neben der unreglementirten Hausindustrie die von dem Handwerkerthum in den Städten geübte Gewerthätigkeit ihre gesetzliche Abgrenzung erhalten hatte, zeigt sich schon gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts in den Regierungskreisen das Streben, auch die Großindustrie in Rußland heimisch zu machen. Ein Italiener gründete eine Seidenfabrik, ein Deutscher eine Gerberei von Senfhierfellen in großem Maßstabe, ein zweiter eine Glasfabrik. Aber auch hier war es Peter der Große, der bei dem Bestreben, Heer und Flotte des Reiches zu schaffen und zeitgemäß zu organisiren, mit besonderer Energie auf das in's Leben Rufen bestimmter Fabrikbetriebe hinarbeitete, die ihm Pulver, Tuch und Waffen im eigenen Lande und das Reich dadurch vom Auslande unabhängig machen sollten. Die Gründer von Fabriken, in erster Reihe von Tuchmanufacturen, wurden in verschiedenster Weise regierungsgünstig durch Ertheilung von zinsfreien Vorzüssen, Zollprivilegien, Monopolen durch Verleihung des Rechts, Leibeigene, sogar ohne Boden, zu kaufen und bei den Arbeiten zu verwenden, unterstützt; selbst die Verwendung von verurtheilten Vagabunden und Bettlern, von im Gefängniß sitzenden Weibern u. dergleichen, um möglichst billige Arbeitskräfte zu beschaffen. Der Schutz der vertriebenen Monopole, wie überhaupt die Ueberwachung des rasch und mächtig wachsenden Fabrikbetriebes wurde einem speziellen Manufacturcomité übertragen. Unter diesen günstigen Bedingungen wuchs denn auch bereits unter Peter dem Großen die Zahl der neu errichteten Fabriken bis auf 233 an.

Die vollkommene Freiegebung der Industrie durch Katharina II. war nicht von langer Dauer; bereits 1797 wurden wiederum hohe Einfuhrzölle geschaffen; vom Beginn des Jahrhunderts bis 1821 herrschte Prohibition in Gestalt von Einfuhrverboten und prohibitorischen Zöllen. Seit jener Zeit ist die Finanz- und Zollpolitik keine einheitliche gewesen; während bis 1850 ein Herabgehen der Zölle von prohibitivem auf hochschutzzöllnerischen Boden beobachtet werden konnte und bis 1870 weitere Steige freihändlerischer Strömungen durch fortgesetzte Herabsetzung der Zölle zu registriren waren, beginnt seit 1877 eine rückläufige Bewegung bis zum hochschutzzöllnerischen Tarif von 1891. Die neueren Handelsverträge stehen wiederum auf einer gemäßigten Basis.

Trotz dieser finanzpolitischen Schwankungen hat die Großindustrie in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens einen riesigen Aufschwung genommen. Aus den 233 Fabriken zu Peters dem Großen Zeit (1725) waren 1765 bereits 262 Fabriken mit 37,862 Arbeitern und einer Production im Werthe von 5 Mill. Rbl., 1854 aber 944 Fabriken mit 459,637 Arbeitern und einer Production im Werthe von 151,984,942 Rbl. geworden.

Seit der Beendigung des Krimkrieges hat die Entwicklung der Fabrikindustrie enorme Dimensionen angenommen. Wir führen hier nach Rosenbergs einige Verhältniszahlen an: Das Ertragniß aus dem Maschinenbau war bis 1874 von 7 auf 31 Mill., in der Lederindustrie von 16 auf 35 Mill., in der Baumwollweberei von 21 auf 57 Mill., in der Zuckerindustrie von 6 auf 43 Mill. Rbl. gewachsen; es hatte somit 1874 im Verhältniß zu der Production von 1854, also innerhalb zwanzig Jahren eine Produktionssteigerung stattgefunden, die in einzelnen Branchen bis zu 700 pCt. stieg. Für die neueste Zeit liegen leider nicht vollständige statistische Daten hinsichtlich aller Produktionszweige vor. Wohl aber gab bereits 1890 die Maschinenindustrie einen Productionsertrag im Werthe von 100 Mill., die Baumwollindustrie von 87 Mill., die Zuckerindustrie von 85 Millionen Rbl., welche letztere Summe aus dem Zuckerertrage (20,8 Mill. Rbl.) herausgerechnet wurde.

Rosenbergs schließt seine historische Darstellung der Industrie in Rußland mit den Worten:

„Wenn wir die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter von einer Million mit der Gesamtbevölkerung des europäischen Rußlands von 78 Mill. vergleichen, so erhalten wir zwar nur ein Verhältniß von 1, pCt., wenn wir aber dazu die 500,000 städtischen Handwerker und die 7 1/2 Millionen in der Hausindustrie Beschäftigten zählen, so steigt der Procentsatz bis zu 11 pCt. Unter diesen Verhältnissen wäre es unrichtig, Rußland weiter zu den ausschließlich landwirtschaftlichen Staaten zu rechnen. Diese Zahlen sprechen deutlich genug für die Nothwendigkeit

einer besonderen Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter, die leider bis 1882 fehlte.“ (Vgl. Tabl.)

## Ueber die Speculation.

Die letzte Nummer der „Top. Ipom. Gazeta.“ bringt einen Artikel „Ueber die Speculation“, welchen wir nach dem Pct. Herold nachstehend wiedergeben:

Der Kampf mit der speculativen Bewegung in den westeuropäischen Reichen nimmt in der letzten Zeit immer bestimmtere Formen an. In Deutschland stellt die Börsenreform diese Frage an erste Stelle, die durch die Erkenntniß der Nothwendigkeit, den Folgen der Speculation ein Ziel zu setzen, hervorgerufen wurde. Dieselbe Ursache regte den Börsenrath von Budapest zu einer Revision des Börsenreglements an. In Frankreich wird ein beständiger Kampf mit der Coullisse und der sogenannten petite bourse, dem Mittelpunkte des speculativen Börsenspiels, geführt. Schließlich hat Oesterreich eine Reihe von Maßnahmen zur Beschränkung der Speculation getroffen, welche in den letzten Monaten einen riesigen Umfang gewonnen haben. Diese gefährliche Bewegung, welche das Publicum aller Classen und Stände unter Theilnahme der kleinen Comptoirs in ihre Kreise zieht, wurde dieser Tage vom österreichischen Finanzminister Plener äußerst bestimmt charakterisirt. Auch wir können nicht umhin, in Hinblick auf den wachsenden, auf ein Steigen oder Fallen der Werthpapiere berechneten Wucher unsere Aufmerksamkeit darauf zu lenken, da derselbe das Capital den Productionszwecken entzieht und dasselbe den künstlich in die Höhe getriebenen Werthen, hauptsächlich aber dem Differenzspiel, zuführt, indem es dabei bei der Bevölkerung in all' ihren Schichten die Leidenschaft zum leichtem und ungesüßlichen, auf Nachtheil des Anderen begründeten Gewinn wachruft und der Mehrzahl der in dieses Spiel hineingezogenen unerschaffenen Personen sichere Verluste zum Vortheil der kleinen und großen erfahrenen Speculanten verpricht.

Die Speculation ist an und für sich keine neue Erscheinung, doch treten Perioden auf, wo sie auslebt und jenen gefährlichen und für die Gesellschaft schädlichen Charakter annimmt, welchen wir jetzt an derselben beobachten können.

Der österreichische Finanzminister weist, indem er diese zeitgemäße Richtung der Speculation klar charakterisirt, nicht minder richtig auf die Nothwendigkeit einer Erziehung von Maßregeln gegen dieselbe und auf die Bedeutung, das Publicum vor derselben zu warnen und zurückzuhalten, hin, da die Leute schließlich doch zur Erkenntniß kommen müssen, daß eine derartige Verwickelung ins Spiel doch nur einen Ausgang giebt: wirtschaftlicher Ruin oder theilweiser Verlust des Vermögens oder aber auch die Flucht der Agitatoren des Spiels. Wir haben vor nicht sehr langer Zeit fast dasselbe dem russischen Publicum gesagt, welches sich gleichfalls vom Spiel hat verführen lassen und dem Verlust entgegengeht. Das einmal Gesagte zu wiederholen und die Gesellschaft vor der Speculation zu schützen, halten wir für unsere Pflicht und zwar klären wir die Ungläubigen auf, da es, wenn Einem selbst die Augen in Folge von Verlusten aufgehen, schon zu spät ist. Vorübergehend halten wir es nicht für überflüssig, folgende zwei Erscheinungen zu vermerken, welche entschiedenen Aufmerksamkeiten verdienen. Bei dem in der letzten Zeit stark gestiegenen Course einzelner Speculationspapiere bringt die Taxation eines höheren Procentsatzes ihres Werthes dem Tagescourse nach beim speciellen Conto-Corrent, welcher durch diese Art Papiere garantirt wird, die Möglichkeit von Verlusten im Falle einer Courserniedrigung mit sich.

Als gleiches Material dient den kleinen Comptoirs die breit betriebene Translombardirung von solchen Werthpapieren, wie solches der kürzlich stattfindende Krach eines kleinen Bankcomptoirs charakteristisch bewiesen hat, da es sämtliche ihm von Privatpersonen anvertraute Capitalien verschlungen hat. Die kleine Börsencoullisse, gegen welche im Auslande ein immer schärferer Kampf geführt wird, beginnt sich bei uns immer stärker zu entwickeln; auch eine Art kleiner Börsenverfammlungen in den geringeren Bankcomptoirs beginnt sich hier zu acclimatistiren, in welchen das Publicum fast von der Straße aus von kleinen Speculanten, welche derart der Aufsicht der Börse entgehen, zum Spiel verleitet wird. Das Vertrauen des Publicums zu diesen Wöhlfraßen, die auf dessen Kosten leben, ist bewundernswürdig. Gegen eine solche Thätigkeit dieser kleinen Bankcomptoirs sind verschiedene Maßnahmen getroffen worden und werden noch getroffen werden, und das Publicum ist durch die Erklärung der Bedeutung dieser Art von Thätigkeit vor derselben gewarnt worden.

In Oesterreich haben dieselben Ursachen eine gleiche Warnung hervorgerufen und verdient ein solches Zusammenfallen die Aufmerksamkeit des Publicums und der Bankcomptoirs.

## Tageschronik.

— Die Osterfeiertage sind in unserer Stadt in der schönsten Ruhe verlaufen und die öffentliche Ordnung ist nirgends gestört worden. Dies haben wir den Anordnungen des Herrn Polizeimeisters und dem Pflichter seiner Beamten zu danken, welche letztere, ob niedrigen ob höheren Ranges, Tag und Nacht auf ihren Posten waren. Ganz besonders angenehm berührte es

unter Anderem, daß die Straßen und Plätze vor den Kirchen während des Gottesdienstes für den Wagenverkehr gesperrt waren. Diese Anordnung müßte für immer beibehalten werden, denn es wirkt ungemein fördernd auf die Anacht, wenn während der Predigt fortwährend Wagengetrassel hörbar ist. — Ferner war von dem in früheren Jahren üblichen Osterfischen fast gar nichts zu hören und für die Ausrottung dieser Unsitte, die öfters Unfälle im Gefolge hatte, verdient unsere Polizei ebenfalls Anerkennung.

— Feuer. In einem in unmittelbarer Nähe des Circus erbauten hölzernen Schuppen, der zur Aufbewahrung von Stroh und Heu diente, brach am Sonntag Abend während der Vorstellung Feuer aus und wurde derselbe eingedämmt. Dank der Umsicht der Polizei, welche im ersten Augenblicke die langsame Räumung des Circus anordnete und später, als sich erwies, daß keine Gefahr vorlag, zum Sitzbleiben aufforderte, trat in dem dicht besetzten Hause nicht die geringste Panik ein. — Seitens der Freiwilligen Feuerwehr war der erste Zug mit einer Spritze zum Löschen des Brandes erschienen.

— Eine Nichtswürdigkeit. Als am Sonntag Nachmittag einige Radfahrer Balut passirten, warf ein nichtswürdiges Subject einem derselben einen Knüttel in sein Fahrrad, um ihn zu Falle zu bringen, jedoch bemerkte dieser die ihm drohende Gefahr noch rechtzeitig, um abzuspringen zu können. Mit Hülfe einiger gütendekender Augenzeugen des Vorfalls wurde der Schuldige gefangen und der Polizei übergeben.

— Der ermäßigte Eisenbahntarif für Schüler. In der am 28. März beim Eisenbahn-Departement stattgehabten Sitzung wurde die Frage über Festsetzung eines ermäßigten Eisenbahntarifs für Schüler endgiltig entschieden. Der „Topr. Ipom. Gaz.“ zufolge, hat der Tarifcomité beschloffen, nur zwei Ermäßigungen einzuführen, im Betrage von 50 Kop. und 1 Rbl., unter der Bedingung, daß bei Zurücklegung der Fahrt in der 3. Wagenklasse der Rabatt von 50 Kop. auf kurzen Strecken bewilligt werde, annähernd 150—200 Werst, und bei entfernteren Strecken bis 900 Werst tritt der Rabatt von 1 Rbl. ein. Bei Zurücklegung weiterer Strecken ist keine Ermäßigung mehr nötig, da der allgemeine Tarif niedriger ist als der frühere ermäßigte Tarif für Fernende. Demnach genügt es, wenn bei Ausgabe einer Beglaubigung zur Ruhnutzung des Rabatts die Beibringung annähernd die von dem Schüler zurückgelegte Strecke kennt, und das kann doch keine Schwierigkeiten bereiten.

— Wie den „Pyock. Bkz.“ mitgeteilt wird, hat das Finanzministerium dem Reichsrath ein Projekt vorgelegt, nach welchem die Strafgelehrten, welche vom Gericht oder von den Behörden für Fabrik-Angelegenheiten den Besitzern der Fabriken wegen Verletzung der für die Beziehungen zwischen Fabrikanten und Arbeitern geltenden Regeln auferlegt werden, zur Bildung eines Kapitals verurtheilt werden, aus welchem krank und verstußmüde Arbeiter Unterstüßungen erhalten.

— Wie der „Izpr. Luch.“ erfährt, wird das Ministerium der Kommunikation auf dem Wege der Gesetzgebung feststellen lassen, daß die Eisenbahnen, bevor sie zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß sie die Verantwortlichkeit für die rechtzeitige Ablieferung der Waaren nicht mehr übernehmen könnten, den betreffenden Fall dem Eisenbahn-Departement vorzulegen hätten. Dadurch soll einmal den Mißbräuchen gesteuert werden, die sich die Bahnverwaltungen zu schulden kommen lassen, und andererseits will man den Eisenbahnen infoloren nützen, daß nach erfolgter Publikation von Seiten des Publikums keine Klage mehr möglich sein soll.

— Die Influenza hat in unserer Stadt den epidemischen Charakter vollständig verloren und kommen nur noch ganz vereinzelt Fälle vor. Sie ist auch in der Residenz augenscheinlich im Abgehen begriffen. In der letzten Woche forderte die tödtliche Krankheit gerade um die Hälfte weniger Opfer als in der Woche vorher. Ein gleiches rapides Fallen der Sterblichkeit hatte auch London um dieselbe Zeit zu verzeichnen, was interessante Schlüsse auf den Gang der Epidemie in beiden Hauptstädten gestattet, denn, abgesehen von diesem Fall, sind auch frühere Influenza-Epidemien in London wie in Petersburg unter fast ganz gleichen Bedingungen verlaufen. Nachrichten aus anderen Städten Europas betunden gleichfalls eine bedeutende Abnahme der Influenza, nur in Berlin scheint sie noch immer günstigen Boden zu haben.

Ein Fabrikant in Balreas, Bancluse, hat die Beobachtung gemacht, daß von den 50 Arbeitern derjenigen Abtheilung seiner Fabrik, in welcher der Schachteln angefertigt werden, 35 von der Influenza befallen wurden, von den 15 Arbeitern seiner lithographischen Abtheilung aber nicht ein einziger. Er schrieb diese auffallende Erscheinung der Wirkung des Serpentinols zu, welches in der letzteren zu Reinigungszwecken viel gebraucht wird, und Erlundigungen in der Stadt bestärkten ihn in dieser Meinung. Er hat daher seinen Beobachtungen der Pariser Akademie der Medizin mitgetheilt.

— Italia-Theater. Das Herr Georg Engels bei seinem ersten Auftreten als „Collego Crampton“ künstlerisch Großartiges uns geboten, ist so bewundernswürdig genial, daß wir den von Deutschland zu uns herübergelommenen Beurtheilungen des geehrten Gastes nur die uneingeschränkte Bestätigung hinzufügen dürfen.

Hat der aus dem Born des wirklichen Lebens schöpfende, vielversprechende junge Dichter



vor den...  
ung...  
es...  
wenn...  
asselt...  
geren...  
zu...  
die...  
nferne...  
Barer...  
pen...  
ente...  
effel...  
hert...  
rften...  
an...  
sfahr...  
dem...  
ein...  
erste...  
ndes...  
am...  
balut...  
inem...  
ih...  
ih...  
ngen...  
ngene...  
ngen...  
arf...  
beim...  
ung...  
fig...  
chie...  
der...  
ngen...  
de l...  
dicke...  
Ma...  
illigt...  
ent...  
batt...  
Stre...  
der...  
here...  
nigt...  
zur...  
nün...  
ende...  
wie...  
wird...  
ein...  
Gel...  
den...  
Fa...  
ngen...  
nden...  
ines...  
anke...  
kten...  
will...  
dem...  
die...  
knig...  
für...  
nehe...  
dem...  
Da...  
wer...  
den...  
den...  
gter...  
eine...  
stadt...  
oren...  
vor...  
im...  
erte...  
we...  
Ein...  
atte...  
nen...  
der...  
nn...  
gere...  
ers...  
ber...  
pas...  
der...  
mer...  
hat...  
Ar...  
in...  
von...  
Ar...  
ber...  
nde...  
zu...  
viel...  
abt...  
her...  
der...  
rg...  
ol...  
ges...  
daß...  
m...  
nur...  
gen...  
gen...  
ter

Gerhard Hauptmann in markanten Zügen der realistischen Wahrheit ein Spiegelbild ächter Typen aus dem Betriebe der sogenannten Kunststreber als Beglaubigung zur Seite zu stellen verstanden, so ist es dem Künstler Engels vorbehalten geblieben, diesem Bilde Blut und Leben einzubringen. Und in welcher Vollkommenheit ihm dies gelungen, beweist der stürmische Beifall, der ihm wie überall so auch hier zu Theil geworden ist. „College Crampton“, ein Maler voller Phantasie und genialer Ausdrucksfähigkeit, zu seinem Nachtheile aber ein Genie, das des inneren Haltes entbehrt, trotz edelster Empfindungen eines wahrhaft goldenen Herzens, leichtfertig die materielle Seite der Existenz behandelnd, und darum Entbehrungen aller Art gegenüber steht, sieht verächtlich und in fast cynisch zu nennender, verbissener Weise auf die neben ihm wirkenden, unberechtigt zu Rang und Stellung gekommenen talentlosen Gestalten herab, ohne die Konsequenzen in's Auge zu fassen, die sich dadurch hinter seinem Rücken entwickeln, und ihn zu ganzlichem Falle bringen.

In wahrhaft rührender Weise bewährt sich trotzdem die Liebe zu seinem Kinde, das den Vater nicht verlassen will, mit ergregener Härte jedoch durch den marktschütternden Ausruf: „Willst Du auch Spiegheltrinken laufen?“ zu den begüterten Großeltern die Schritte zu lenken sich getrieben sieht.

Die Ironie, die sich alsdann seiner bemächtigt, als er in unwürdiger Gesellschaft alle Bitternisse des Lebens durchkostet, und zur Beschwichtigung der Situation geltend macht, erbot sich schließlich zu einer Tragik, wie sie erschütternder nicht gedacht werden kann. Und nun stelle man sich vor, daß Engels keineswegs etwa der Declaration, des Pathos wie so viele Andere — zur Erreichung des mächtigsten Eindrucks bedarf, nein — nur die einfachste Natürlichkeit anwendet, um sich als der große, bewundernswürdige Künstler unserem seelischen Empfinden zu präsentieren, und uns zu dem Ausdruck zu bewegen, wir haben einen Meister der Kunst vor uns.

Die ganze Vorstellung war übrigens eine so vortreffliche, daß wir auch allen anderen Mitwirkenden ein unbedingtes Lob zu spenden vermögen.

Innsbesondere aber sei nächst den Damen Einzbauer, Schulz, den Herren Brauer, Wallisch, Sturmholz, dem neuen Komiker Herrn Finner als „Dienstmann Böffler“, etc. etc., der Regie besonders lobend gedacht, für das wirklich hybrid prächtige Arrangement des ersten und dritten Aktes.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß selbst größere Bühnen besseres kaum erreichen dürften, und constatiren daher nochmals, es es war eine Vorstellung, die mustergerügt genannt werden kann, und die, würde sie wiederholt werden, zweifellos nochmals ein ausverkauftes Haus erzielen würde.

Als vorzügliches Mittel zum Blutstillen empfiehlt ein russischer Arzt, Dr. Paschkoff, frisch verbrannte Leinwand oder Baumwolle, deren Aste, auf die Wunde gestreut, sofort mit dem Blute eine dicke stopfende Kruste bildet, unter der die Wunde rasch heilt. Da das stets frisch bereitete Mittel Infektionskeime absolut nicht enthält, so verhindert dasselbe auch jede Entzündung und Eiterung der Wunde. Das Mittel verdient besonders für gewerbliche Betriebe und überall, wo andere Mittel nicht schnell zur Hand sind, Beachtung, da ein Stück Leinwand überall vorhanden ist.

Wie man jetzt nach Karlsbad und nach Marienbad reist. Am 1. Mai d. J. wird der erste Kurzug, zugleich der erste in Oesterreich-Ungarn, in Betrieb gesetzt, aus neuartig konstruirten Waggons und einem von der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft beigestellten Restaurationswagen gebildet sein. Die Strecke von Wien Franz-Joseph-Bahnhof nach Karlsbad, welche der Schnellzug in 12 Stunden zurücklegt, wird vom Kurzug in 8 Stunden durchmessen. Der Kurzug wird auch Marienbad berühren und ab Oger sofort Anschluß nach Franzensbad finden. Zur Benutzung dieses Trains ist erforderlich ein Billet erster Klasse, zu welchem eine Zuschlagkarte — in bisher noch nicht definitiv ermittelte Höhe des Preises — zu lösen sein wird. Die Waggons sind Mutter an Comfort und vornehmer Ausstattung. Die mit Corridoren versehenen, sehr bequemen Coupes zeigen Seidentapeten und sind bald im chinesischen Stile, bald in japanischer Decorationsweise oder wie ein englisches Wohnzimmer gehalten. Die Möbel zeigen besondere Eleganz, es sind Fauteuils und Sessel, verschiebbare Tische vorhanden, welche Gesellschaften die Möglichkeit zu einem Spielchen, Damen und Herren die Möglichkeit zu einer Handarbeit, einer Lectüre oder Schreiberei bieten. Einzelne Coupes können durch seitlich angebrachte Thüren in Verbindung gebracht werden, um einer größeren Familie das ungehinderte Verweilen zu gestatten. Der Restaurationswagen ist, was praktische Einrichtung und Service betrifft, geradezu mustergerügt. Ein rollender Speisesalon mit Spiegelscheiben, Seidentapeten und schwellenden Teppichen. Leider kann man bloß von Wien aus so nach Karlsbad reisen.

Bad Langenau. Nachdem ein neuer, sehr geschmackvoll ausgestatteter illustrierter Prospect in mehreren tausend Exemplaren versandt worden ist, darf das alibewährte Bad auf eine recht lebendige Saison hoffen. Dem Kurhause steht ein neuer Pächter, Herr Felix Kohr vor, welcher alle Garantien dafür bietet, daß dasselbst nicht nur auf gute Verpflegung, sondern auch stets für Unterhaltung des Kurpublikums bestens gesorgt sein wird. Wie bisher practizieren als Bäderärzte auch

während der kommenden Saison: der Besitzer Herr Dr. Walter und Herr Dr. von Satzgewski.

Ueber den Tod eines berühmten Sonderlings wird aus Rom geschrieben: „In Folge einer Lungenentzündung starb hier im Alter von achtzig Jahren der in ganz Italien bekannte Ingenieur, Bildhauer, Maler und Astronom Professor Ignazio Billa. Billa war Mailänder; aber vor zehn Jahren hatte er seiner undankbaren Vaterstadt, die seine Großthaten bespöttelte, den Rücken gekehrt und sich in Rom niedergelassen. Er hatte dereinst in einem mailänder Salon eine künstlerische und wissenschaftliche Ausstellung eröffnet, die so sonderbar war, daß die Mailänder den braven Professor für irrfinnig hielten. Da sah man gigantische Gipsstatuen von nie geahnten Formen, Gemälde in den unwahrscheinlichsten Farbenzusammenstellungen und riesige Erdkarten, auf welchen Billa ein von ihm selbst erfundenes astronomisches System klar zu machen suchte. In den Ausstellungsräumen hielt der vielseitige Gelehrte sehr eigenartige Vorträge über sein System und behauptete schließlich allen Ernstes, daß er das große Problem des „perpetuum mobile“ gelöst habe. Aber die skeptischen Mailänder wußten die großen Verdienste ihres Mitbürgers nicht nach Gebühr zu schätzen, und zuletzt bemächtigten sich die bösen Coupletdichter des Gegenstandes und brachten den armen Professor — natürlich nur in „Stigie“ — auf's Brettl.“ Er packte den großen Mann ein heiliger Jörn — er schüttelte den mailänder Staub von seinen Pantoffeln und wanderte gen Rom. Billa war übrigens in seinen jungen Jahren ein tapferer Freiheitskämpfer gewesen und stand während der fünf Revolutionstage in Mailand seinen Mann. Sein höchster Stolz war eine ihm vom Papst Pius IX. verliehene goldene Medaille „für Verdienste auf dem Felde der Kunst und Wissenschaft“.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. April. Herr v. Koge hat gestern mit dem Freiherrn von Reichach, Kammerherrn des Kaisers und Hofmarschall der Kaiserin Friedrich ein Duell zu bestehen gehabt, bei welchem er eine Verwundung davontrug. Herr von Koge dürfte bei normalen Verlauf der Wundheilung in etwa acht Wochen geheilt sein; Fieber war bis gestern Abend nicht eingetreten.

Herr von Koge hatte bereits gestern die große Genugthuung, daß im Auftrage des Kaisers sich der Flügeladjutant Oberstlieutenant von Molke nach seinem Befinden erkundigte. Herr von Molke erschien Abends in Begleitung einer Ordonnanz zu Pferde vor der Wohnung des Herrn von Koge in der Drakestraße, um der Gemahlin desselben seine Aufwartung zu machen; er traf Frau von Koge jedoch nicht an, da sie am Lager ihres Gatten weilte. Oberstlieutenant von Molke begab sich daher nach der Klinik, um Erkundigungen einzuziehen.

Das Duell ist unter besonders schweren Bedingungen vor sich gegangen. Die Verwundung des Herrn von Koge erfolgte beim achten Ringelwechsel. Herr von Reichach scheint mit seinem Gegner eine Art Collocidionell ausgefochten zu haben, indem er auch für seine Freunde, die sich mit Herrn von Koge schlagen wollten, ein Mandat hatte. Wie uns wenigstens versichert wird, hat sich nach dem Duell Herr von Koge nicht nur mit Herrn von Reichach, sondern auch mit zwei anderen seiner bisherigen Widersacher veröhnt.

Wien, 13. April. Bei dem Verlassen des heute früh in Wien eingetroffenen Schnellzuges der Westbahn entfiel einem jungen aus Paris kommenden Manne ein anscheinend mit rothen Bonbons gefüllter Glaszylinder. Die Untersuchung des von einem Polizeigebirten aufgefundenen Inhaltes des Zylinders ergab das Vorhandensein eines sehr starken Sublimats, von dem eine Pille zur Tödtung von zehn Personen hinreichend sein würde. Die Nachforschung nach dem verdächtigen Reisenden sind angeordnet.

Laiabach, 14. April. Das Feuer in dem Kurort Krupine-Teplitz (Kroatien) ist nunmehr bewältigt. Wie gemeldet, fielen dem Brande 26 Häuser zum Opfer.

Budapest, 13. April. Die Meldung von größeren Mehrforderungen in dem gemeinsamen Kriegsbudget wird demittirt, hingegen bestätigt, daß das Kriegministerium für Reservenvorräthe noch etwa 180,000 Mannlichergewehre in Steyr und Budapest zu bestellen beabsichtigt. Diese Bestellung sei jedoch auf eine Reihe von Jahren ausgedehnt. In beiden Waffenfabriken werden Versuche gemacht mit der Herstellung eines leichteren Schafses und stärkeren Verschlusses, welche, falls sie sich bewähren, bei der neuen Bestellung in Anwendung kommen sollen.

Paris, 13. April. Der französische General Duchesne, der Befehlshaber des Madagaskar-Zeldzuges, hat sich gestern Nachmittag von Marseille mit dem Generalstab auf einem Packetdampfer eingeschifft. Die zahlreich versammelte Menge begrüßte den General mit begeisterten Zurufen und streute Blumen auf das Deck des Dampfers. Nachdem Duchesne von den anwesenden Generalen Cannouge, Verrier und Charette Abschied genommen hatte, setzte sich das Schiff unter lebhaften Hochrufen auf Frankreich und die Republik in Bewegung.

Paris, 13. April. Es wird amtlich gemeldet: Am 20. März griff eine Räuberbande eine kleine Patrouille in der Nähe von Timbuktu an. Dabei wurde ein Spahi getödtet, der commandirende Lieutenant und ein Spahi verwundet. Eine zufällig hinzukommene Tirailleurs-Abtheilung zerstreute die Räuberbande, welche dann von einer Schwadron Spahis verfolgt wurde.

London, 13. April. Die Shanghaier Zeitung Mercury theilt mit, Japan habe China aufgefordert, bis morgen die gestellten Friedensbedingungen anzunehmen oder abzulehnen. Es verlautet, Japan habe die verlangte Kriegsentfädigung um 100 Millionen Yen herabgesetzt und eingewilligt, daß nur die Halbinsel Piau-tong von China abgetreten werde. Die chinesische Kriegspartei allein ist noch gegen den Friedensschluß.

London, 13. April. Das englische Handelsamt ernannte eine Commission zur Untersuchung über die Ausdehnung des Imports von Waaren, die in fremden Gefängnissen angefertigt werden; ferner soll die Commission untersuchen, ob und was für Maßregeln getroffen werden sollen, um eine derartige Einfuhr wirkungsvoll zu beschränken.

London, 13. April. Nach offiziellen Berichten ist die Cholera unter den Japanern auf den Pescadores-Inseln in Abnahme.

London, 13. April. Aus Philadelphia wird der Times gemeldet, das Deficit des nordamerikanischen Staatsschatzes werde für das Finanzjahr auf ungefähr 37 Millionen Dollars geschätzt. Wegen der Ungewißheit, welche über das Schicksal des Einkommensteuergesetzes herrsche, sei eine genaue Schätzung schwierig.

London, 13. April. Nach einer Meldung der Times aus Peking vom 11. April ist die Mehrheit der amtlichen Kreise in Unkenntniß über den Stand der Friedensverhandlungen. Es haben einige Berathungen mit den fremden Bevollmächtigten stattgefunden, eine Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen. Die frühere Kriegspartei ist noch stark. Es ist möglich, daß die Frage über Abtretung der Mandchurci-Lichung Tschang zur Entscheidung überlassen wird.

London, 13. April. Nach amtlichen Depeschen aus Simla bereitet sich Umra Khan, der von feindlichen Stämmen umringt ist und durch das Vordringen der britischen Streitkräfte bedroht wird, zur Flucht vor. Nach Berichten der Eingeborenen befindet sich Umra Khan bereits auf der Flucht in der Richtung nach Asmar. Wie der Times aus Simla gemeldet wird, soll Umra Khan mit General Low über die Bedingungen seiner Unterwerfung unterhandeln.

London, 13. April. Die japanische Gesandtschaft in Washington empfing amtliche Nachrichten, nach welchen zwischen den chinesischen und japanischen Bevollmächtigten eine Verständigung erreicht worden ist und die Nachricht von dem endgültigen Friedensabluß jederzeit zu erwarten ist. Die genaueren Friedensbedingungen sind noch nicht bestimmt, doch verlautet, daß entsprechend dem wiederholten dringenden Ersuchen Chinas um eine Herabminderung der ursprünglichen Friedensbedingungen Japan einige Zugeständnisse bewilligt hat. Aus gut unterrichteten japanischen Kreisen in Yokohama verlautet dagegen, falls in dem Zeitraum des Waffenstillstands ein Friedensschluß nicht zu Stande kommt, würde die Waffenruhe nicht weiter verlängert werden. Die japanische Armee würde alsdann sofort auf Peking vorrücken.

Madrid, 13. April. Aus Anlaß des Charfreitags begnadigte die Königin-Regentin von Spanien fünfzehn zum Tode verurtheilte Verbrecher.

Shanghai, 14. April. Die japanischen Vertreter bei der Friedens-Conferenz haben, da die Aussicht auf eine Einigung noch nicht absehbar sei, plötzlich im Namen des Kaisers von Japan ein Ultimatum an China gestellt. Japan fordert, daß sich China binnen 24 Stunden zur Abtretung der Mandchurci bereit erkläre.

Grand Hotel. (3-2)  
Heute:  
**Ausstellung**  
des  
W. Podkowiński'schen Bildes  
„Die Extase“.

Restaurant Frankfurt.

Täglich  
**Concert**

der Wiener  
Wasser-Gigler-Damen-Kapelle,  
bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.  
An Sonn- und Feiertagen Früh-Concert von 12-2 Uhr.  
Entree frei. Entree frei.

SAVON GLYCÉRINE AUX FLEURS RALLET  
En vente partout



Lodzer Männergesangverein.

Heute Mittwoch.  
Vorlegte  
**Probe**  
zum Concert.  
Der Vorstand.

Das Aeltesten-Amt der  
Weber-Innung zu Lodz  
beehrt sich, die Herren Mitglieder zu der  
am Montag, den 22. April 1895, im  
Meisterhause Nachmittags 3 Uhr statt-  
findenden

Quartalsitzung  
ergebnis einzuladen. (3-1)

Urząd starszych  
zgromadzenia tkaczy  
m. Łodzi

zawiadamia, że w Poniedziałek, dnia  
22 Kwietnia r. b. odbędzie się w  
domu majstrów tkackich  
**SESSJA KWARTALNA**  
na którą panów Majstrów najuprzej-  
miej się zaprasza. (3-1)

Ein Herr  
wünscht polnischen Unterricht bei einer  
Dame zu nehmen. Off. sub J. A  
erbeten.

**CIRCUS GODFREY.**  
Heute, Mittwoch, den 17. April 1895:  
Große equestriß-gymnastische und choreographische  
**Vorstellung**  
in zwei Abtheilungen mit sehr reichhaltigem Programm.  
Unter Anderem:  
**Das große chinesische Fest**  
oder  
**Eine Nacht in Peking,**  
große historisch-charakteristische Ausstattungs-Pantomime unter Mitwirkung des gesammten Personals und des Corps de Ballet.  
Näheres durch die Tageszettel.  
Anfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends.

**Das Beste: möbel-Magazin**  
sowie  
Tapezier- und Decorations-Geschäft  
von  
**HERMANN MARTIN**  
Lodz  
Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu vis-a-vis Carl Eisert  
empfiehlt stets eine reichhaltige Auswahl von  
**Volkermöbeln, wie auch Wiener Stühlen etc.**  
übernimmt ganze Salon Einrichtungen  
nach beliebigen Zeichnungen und zwar von der einfachsten bis zur höchst elegantesten Ausstattung, dabei  
gleichzeitig immer der Neuheit und dem Praktischen das Beste bewahrend.  
**Jegliche Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.**  
Steng reelle Bedienung.  
Solideste Preise.



# JOSEPH HERZENBERG

23! Petrikauerstr.

23! Petrikauerstr.

## Neuheiten

für Frühjahr und Sommer

## in wollenen und seidenen Kleiderstoffen

für Haus, Promenade, Gesellschaft und Reise, in größter Auswahl!

Wollstoffe zu Blousen und Schlafröcken, das Allernueste.

Stoffe zu Jaquets, Regenmänteln und Pelserinen,

Echt englische Stoffe und Glorias zu Staubmänteln,

Crettons, Mousseline de laine, Zephirs, Battist, glatt, a jour und gaufre.

Ich empfehle ferner mein sehr reichhaltiges Lager in folgenden in- und ausländischen Artikeln:

**Teppiche** in sämtlichen Größen!

**Möbelstoffe, Portièren, Läufer!**

**Tisch-, Bett- und Chaise longue-Decken!**

**Gardinen, Stores, Canevas, Bitragenstoffe!**

Leinenlager für Ausstattungen und Hausbedarf!

## Joseph Herzenberg,

23. PETRIKAUERSTRASSE 23.

Billige, aber absolut feste Preise!

Reelle Bedienung!

Proben und Modestücker gratis und franco.

Proben und Modestücker gratis und franco.

### PROSZĘ SPRÓBOWAĆ NOWEJ POMADKI DO CZYSZCZENIA METALI (Z STRAZAKIEM) S. GLIŃSKIEGO. UL. PIOTRKOWSKA 27

#### Das Lehrerinnen-Bureau von J. Jaholkowska,

Lehrerin am 2. Gymnasium, Warschau, Wspólna 40, empfiehlt Lehrer, Lehrerinnen, Damen. Fröbelische Anstalt.

### Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 17. April 1895:

**Keine Vorstellung.**

Morgen, Donnerstag, den 18. April 1895:

**Viertes Gastspiel**

des 1. Charakter-Komikers vom „Deutschen Theater“ in Berlin

**Herrn Georg Engels.**

Große Novität!

Große Novität!

Nur einmalige Aufführung:

### Zwei Wappen.

Große Schwank-Novität in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Misser Thomas Forster — Herr Georg Engels als Gast.

Zur gefl. Beachtung.

Der geschätzte Gast Herr Georg Engels tritt nur noch an 2 Abenden, Sonnabend und Sonntag, hier auf und beendet an letzterem Abend sein hieriges erfolgreiches Gastspiel.

Die Direction.

Hiermit beehre mich ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß am 8. d. M. eine neue

## Apotheke

an der Ecke der Wulczanska und Benedikten-Strasse eröffnet wurde, welche mit den frischesten Heilmitteln (Sulfurum), pharmaceutisch-chemischen Produkten, ausländischen Special-Heilmitteln, sowie natürlichen und künstlichen Mineralwässern versehen ist.

8-3)

R. Mostakowski.

### Großes Lager gebogener Möbel

aus der Fabrik „Wojciechow“

empfehlen zu Fabrikpreisen

## N. B. MIRTENBAUM,

Lodz, Petrikauerstrasse, 34.

(50-12)

## BAD LANGENAU,

Grafschaft Glatz, Eisenbahnstation.

Stahl- u. Moorbad. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort. Vorzüglich gegen Bleichsucht, Blutmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen etc.

Ankunft u. Prospect durch die Badeinspection.

Redacteur u. Herausgeber Leopold Zonerz.

(4-1)

In meiner gutrenommirten jüdischen Religionschule

### „Ohel-Thora“

Kamiennastr. No. 5,

werden Schüler und Pensionäre jeglichen Alters täglich aufgenommen.

Tüchtige Lehrer unterrichten, außer Hebräisch, vom Alphabet bis zum Talmud, auch andere Sprachen und die üblichen Schulgegenstände.

(6-4) Achtungsvoll

Sch. A. Mindel.

### Sommer-Wohnung.

In Kwiatkowiec, zwischen Lutomiensk und Szadek, ist ein Haus mit einer Sommerwohnung, aus 7 Zimmern bestehend, im Ganzen, oder theilweise zu verpachten. Flußbäder, Wabung, zwei Conzultanden am Orte. Letzte Communication mit Lodz. Näheres beim Rechtsanwalt Herrn Maternicki und Herrn Szturm de Hirschfeld in Lodz, Neuer Ring Nr. 9.

### Warnung.

Bezugnehmend auf die Annonce in der „Lodzzer Zeitung“ mache ich hiermit bekannt, daß ich 1) bei der Firma E. Dietrych & Co. nicht bevollmächtigt war, sondern Mitbesitzer des Geschäfts bin, 2) daß die Firma E. Dietrych & Co. bis dato noch nicht erloschen ist.

Ich ersuche somit die geehrte Kundschaft, ohne meinem Wissen und ohne meine Vollmacht bis auf Weiteres die der Firma E. Dietrych & Co. zukommenden Beträge an Herrn E. Dietrych nicht zu zahlen. (3-2)

Jósef Orzechowski.

### FABRIKSRAUME

für Spinnerei oder Weberei sind auf spätere Zeit zu vermieten. (3-2) Näheres bei A. Hoehmuth, Wulczanska Nr. 51 neu.

### По вигоньевой

И ДР. ПРЯЖИ (3-1)

специальность, занимавшаяся больше 20 лет у известной фирмы Москвы, желаетъ быть представителемъ.

Адресовать: Москва, Ермолаевская садовая, домъ Орловыхъ, кв. № 16.

Доводено Цезурую.

### Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Novemberrate 1894 zum Verkauf vermittelt öffentlicher Auctationen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar: a) Das an der Petrikauer-Strasse unter Nr. 549 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 7500 Rs. belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Badium beträgt Rs. 1500. Die Auctation wird von der Summe Rs. 11,250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.) Juni 1895 vor dem Notar Konst. Pachecki festgesetzt. b) Das an der Petrikauer-Strasse unter Nr. 713 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 5000 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Badium beträgt Rs. 1000. Die Auctation wird von der Summe Rs. 7500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.) Juni 1895 vor dem Notar Konst. Pachecki festgesetzt. c) Das an der Pustka-Strasse unter Nr. 576a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 4500 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Badium beträgt Rs. 900. Die Auctation wird von der Summe Rs. 6750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 13. (25.) Juni 1895 vor dem Notar Konst. Mogilnicki festgesetzt. d) Das an der Petrikauer-Strasse unter Nr. 1380 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 13000 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Badium beträgt Rs. 2600. Die Auctation wird von der Summe Rs. 19500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 13. (25.) Juni 1895 vor dem Notar Henryk Jaw Koscher festgesetzt. e) Das an dem Alten Ringe unter Nr. 191 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 1500 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Badium beträgt Rs. 300. Die Auctation wird von der Summe Rs. 2250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) Juni 1895 vor dem Notar Josef Grabowski festgesetzt. f) Das an der Wolczanskastrasse unter Nr. 800 und 801 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 13500 belastete Immobilien. Die zur Auctation zu erlegende Badium beträgt Rs. 2700. Die Auctation wird von der Summe Rs. 20250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) Juni 1895 vor dem Notar Josef Grabowski festgesetzt. g) Das an der Petrikauerstrasse unter Nr. 538 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 25000 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Badium

beträgt Rs. 5000. Die Auctation wird von der Summe Rs. 37500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) Juni 1895 vor dem Notar Johann Ramoldi festgesetzt. h) Das an der Dzielna-Strasse unter Nr. 501B gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 10300 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Badium beträgt Rs. 2030. Die Auctation wird von der Summe Rs. 15450 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 16. (28.) Juni 1895 vor dem Notar Konst. Mogilnicki festgesetzt. i) Das an der Petrikauerstrasse unter Nr. 522 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 21000 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Badium beträgt Rs. 4200. Die Auctation wird von der Summe Rs. 31500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 16. (28.) Juni vor dem Notar Wlad. Jonscher festgesetzt. (3-2) Lodz, den 22. März (3. April) 1895. Präses: E. Herbst.

Für den Bureau-Director: L. Gajowicz.

### Der Geschäftsführer

einer Fabrik in Deutschland sucht einen oder mehr Kapitalisten zur Errichtung einer solchen Fabrik in Rußland, da bis jetzt im ganzen russischen Reich eine Concurrenz in dieser Branche nicht vorhanden ist. Offerten sub P. P. Warschau, Unger's Bureau, Bierzobowstrasse, 8. (2-2)

### Ein Landgut

bei Nowo-Radomsk, 20 Hufen, ohne Servitut, ist gegen ein Haus in Lodz in Austausch abzugeben. Näheres beim Rechtsanwalt Maternicki und Herrn Szturm de Hirschfeld in Lodz, Neuer Ring No. 9. (6-2)

### Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt (Zawadzka, 15) nehme ich täglich von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags entgegen. Lehrer J. Lewinsohn.

**Dr. med. St. Rontaler,** Spezialarzt für Oehren-, Nasen-, u. Halsleiden, hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, i. Lodz niedergelassen. Sprechstunden v. 9-11 Vorm. u. 3-5 Nachm. Zawadzka 8, I. Etage, links. (50-44)

### Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Redigonal-Behörde approbierter Massagen, übernahm erfolgreich Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Damen werden von Frau Kühn behandelt. Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Frontbau 2 Treppen links. Schnellpressendruck von Leopold Zonerz.